Was bringt das Jahr 1934?

BESUCH BEI FRANKREICHS BERÜHMTESTER WAHRSAGERIN

Bankiers, die an der Börse verlieren, Minister die nicht stürzen wollen, Feldherren, die Lampenfieber vor der Offensive haben, junge Mädchen, die auf den Prinzen warten und die Käufer eines Loses der französischen Nationallotterie — sie alle gehen zunächst einmal zu Madame Fraya. Denn diese Dame ist Frankreichs berühmteste Wahrsagerin und ihr Ruhm ist auch schon über die Grenzen ihres Landes hinausgedrungen. Daß Madame Fraya wirklich eine berühmte Wahrsagerin ist, könnte man schon daraus erkennen, daß sie in einem teuren Stadtviertel ein kleines und luxuriös eingerichtetes hôtel particulier bewohnt, in dem sie, weder auf einem Dreifuß sitzend noch in Purpur gehüllt, sondern in einer solid geschneiderten und teuer bezahlten Toilette aus der rue de la Paix ihre Besucher empfängt. Das Wahrsagen hat goldenen Boden, scheint es...

«Ich bin keine Hexe, keine Zauberin,» erklärte mir Madame Fraya einleitend, als ich sie frage, was auf dieses Jahr des Trübsals und der Pleite nun eigentlich folgen werde.

Nach dieser beruhigenden Erklärung fährt Madame Fraya fort: «Meine prophetischen Voraussagen gründe ich auf solide Erfahrungstatsachen. Vermag man aus den Handlinien eines Individuums seine Zukunft vorauszubestimmen, so ergibt das vergleichende Studium zahlreicher Hände von Menschen verschiedenster Nationen, Klassen und Berufe die Möglichkeit, das künftige Schicksal der Kollektivität, wenn man will, der ganzen Welt zu bestimmen. Denn es zeigt sich, daß die den gleichen historischen Schicksalsablauf erlebenden Menschen eine auffällige Gemeinsamkeit gewisser Handlinien aufweisen. So läßt sich zum Beispiel eine der Masse zustoßende Katastrophe mit Eindeutigkeit herauslesen.

Ich will offen bekennen, daß ich im Jahre 1914 die herannahende Katastrophe nicht mit Eindeutigkeit als Krieg definiert habe. Wenn Sie wollen, fehlte mir damals die Erfahrung, die ich heute besitze. Aber ich war verblüfft, in vielen Händen, und zwar in den verschiedenartigsten, identische oder einander ähnelnde Zeichen zu finden, die Tod oder Todesgefahr durch Feuerwaffen anzeigten. Einmal glaubte ich in der Hand eines jungen Mannes zu sehen, daß er von einem wilden Ungeheuer zerrissen werden würde. Zwei Jahre später saß er, von schweren Kriegsverwundungen kaum genesen, mir in meinem Salon gegenüber. Ich möchte es gleich sagen: An der Schwelle des Jahres 1934 sehe ich keine solchen Zeichen in den Händen und soweit sie vorhanden waren, beginnen sie sich zu verwischen. (Madame Fraya wird optimistisch.) Nur bis zum Frühjahr wird eine gewisse Kriegsgefahr bestehen bleiben. Dann verschwindet sie und weder 1934 noch im folgenden Jahr werden wir die Schrecken des Krieges erleben. Das allgemeine Vertrauen beginnt wieder aufzuleben. Von allen europäischen Mächten scheint mir Frankreich mit den schönsten diplomatischen Erfolgen beschieden zu werden. (Madame Fraya wird patriotisch.) Diese diplomatischen Erfolge hängen übrigens mit der drohenden Kriegsgefahr zusammen und helfen sie abzuwenden.»

Welchen Staatsmännern die Ehre zufallen wird, die Geschicke der Welt zum Bessern zu lenken, will Frau Fraya als vorsichtige Hellseherin («Ich bin keine Hexe....») nicht zum besten geben. Andeutungsweise gibt sie zu verstehen, daß in der politischen Galerie Europas ein bedeutender Wechsel eintreten wird. Die alte Generation soll aus dem öffentlichen Leben fast völlig verschwinden u. neuen, jungen Männern Platz machen. Die Politiker der alten Generation werden übrigens, nach Madame Fraya, in den meisten Fällen durch den Tod und kein anderes gewaltsames Ereignis aus der Karriere geworfen werden.

Wenn man sich aber schon jetzt darauf freuen wollte, daß uns das nächste Jahr paradiesischen Zuständen näher bringt, so wäre das eine Täuschung. Madame Fraya hat noch einige bittere Pillen in Vorbereitung. Sie lehnt sich in ihrem Fauteuil nach Prophetenart zurück, kneift seherisch die Augen zu (jetzt sieht sie doch einer Hexe ähnlich, die sie um keinen Preis sein will), breitet die Arme aus und kündet:

«Hände. . Millionen, Millionen Hände, ich sehe... Tod und Leben... Neuartige Krankheiten und Epidemien... Aber die Wissenschaft wird ungeahnte Fortschritte machen in der Bekämpfung menschlicher körperlicher Leiden. So könnte beispielsweise der Krebs von der ärztlichen Wissenschaft bezwungen werden. Ueberhaupt wird 1934 ein Glücksjahr für die Wissenschaften sein.»

«Et la crise, Madame Fraya?»

Da wird die Prophetin plötzlich warm. «Ja, so einfach ist das nicht. Der Einzelne, der spart, sich abmüht und mit seinem Geschäft Plage hat, wird noch manche Schwierigkeit zu überwinden haben. Aber der Aufstieg und die Besserung künden sich aus zahllosen eindeutigen Zeichen an. Der Wohlstand wird langsam wiederzukehren beginnen. Nicht für alle Länder gleichzeitig im selben Ausmaß. Aber doch überall sehr deutlich fühlbar und jubelnd begrüßt. Namentlich die großen Industrien werden die Wege und Mittel finden, aus der Krise einen Ausweg zu bahnen.

Eines aber glaube ich bestimmt: Die produktiven Kräfte werden nicht in den Großstädten auferstehen, ihre fieberhafte Luft ist den großen, rettenden Ideen nicht günstig. Hingegen sah ich in der Provinz und auf dem Lande viele Hände mit klaren, festen Linien, die die untrüglichen Zeichen der Besserung aufweisen.»

Also sprach Madame Fraya. Sie ist eine berühmte Hellseherin und soll sogar fast immer recht behalten haben. Diesmal wird es nicht anders sein. Es ist wahrlich ein Trost, daß wir in diesen dunklen Zeiten noch Hellseher haben....

BEI DER KARTENLEGERIN